Zeitschrift: Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: 28 (1961)

Heft: 3-5

Artikel: Schweizerische «Schweizer» im bayerisch-schwäbischen Landkreis Dillingen a. d. Donau

Autor: Seitz, Reinhard H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-697694

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verbindung aufgenommen. Eines Sonntags stand gar auf dem Kirchhof eine junge Holländerin, welche ihre entfernten Verwandten in der Schweiz suchte. Mit Stolz erzählte sie von ihren Angehörigen in den Niederlanden und hörte gar gerne vom Blühen und Gedeihen der Familien Bischoff im Oberthurgau.

Schweizerische «Schweizer» im bayerisch-schwäbischen Landkreis Dillingen a. d. Donau

Von Reinhard H. *Seitz*, Lauingen (Donau)

Wenn hier das Wort Schweizer gebraucht wird, so in einem doppelten Sinne. Einmal als Herkunftsbezeichnung: als solches bezeichnet es aus der Schweiz stammende Personen, und zum andern als Berufsname. Diese letztere Bedeutung wird m. W. in einem größeren deutschen Wörterbuche erstmals von J. H. Campe im Jahre 1810 angeführt als «Eine Person, welche die Viehzucht nach Art der Schweizer betreibt, und besonders Butter und Käse nach Art der Schweizer aus der Milch bereitet, weil dies ursprünglich geborene Schweizer waren, welche sich in anderen Gegenden niederließen» [1]. Das Wort war aber im deutschen Sprachraum nach F. Kluge / A. Götze schon längst bekannt und kommt erstmals im Odenwäldischen im Fürstenauer Kanzleiprotokoll vom 15. September 1629 vor [2].

Hier soll nun auf solch eine interessante Zuwanderergruppe hingewiesen werden, die zwischen 1675 und 1708 in dem sogenannten Kleinen Schwaigenwinkel auftritt. Dieser Schwaigenwinkel liegt zwischen den Städten Dillingen a. d. Donau und Donauwörth am südlichen Auwaldrand des Donauufers. Die Schwaigen, welche durch ihr gehäuftes Auftreten dieser Niederungslandschaft den Namen gaben, sind m. E. ursprünglich Fischersiedelungen in un-

[1] Vgl. J. H. *Campe*, Wörterbuch der Deutschen Sprache 4, Braunschwaig 1810, S. 338. — J. C. *Adelung*, Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Sprache 3, Leipzig 1798 [2], Sp. 1738 kennt diese Bedeutung noch nicht.

[2] Vgl. *F. Kluge / A. Götze*, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, Berlin 1953 [16], S. 707.

mittelbarer Nähe der Donau und völlig in deren Hochwasserbereich gelegen. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts wurden sie durch ihre Grundherrschaften (Klöster, Adelige) infolge eines Wirtschaftswandels in Viehhöfe umgewandelt, denen eine sehr hohe Käseabgabe an die Grundherrschaft ihr eigentümliches Gepräge gab, und die danach als Schwaigen bezeichnet werden [3]. Ein erneuter Wirtschaftswandel bahnte sich nach einem Höchststand der Schwaigenwirtschaft, welcher hier um 1400 liegt, mit dem Ende des 15. Jahrhunderts an: die Käseherstellung wird immer mehr eingeschränkt, und das Weideland wird in zunächst langsamen, später immer mehr steigendem Maße zu Ackerland umgebrochen. An die Stelle von Käse treten als grundherrschaftliche Abgaben nun Geld- und Getreide. Dies hatte zur Folge, daß manche Schwaige aufgelassen wurde und damit heute abgegangen ist. Nach dem Ende der Grundherrschaft (meist Adelige und Klöster, unter letzteren besonders das Benediktinerkloster Heiligkreuz Donauwörth und das Zisterzienserkloster Kaisheim) verlieren diese Einödhöfe während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts völlig ihren ursprünglichen Charakter, die Käseproduktion, soweit diese in spärlichen Resten noch betrieben wurde, und werden rein landwirtschaftliche Anwesen mit grossem Getreideanbau, aber auch Hackfruchtanbau. Von diesen Schwaigen des Schwaigenwinkels seien hier diejenigen herausgegriffen, die im 17./18. Jahrhundert zu den katholischen Pfarreien Blindheim, Schwenningen und Tapfheim (sämtliche im Landkreis Dillingen a. d. Donau) gehörten. Dort lassen sich in dem schon genannten Zeitraum 1675—1708 folgende schweizerische «Schweizer» nachweisen:

1. Auf Lustenau, einer 1802 abgegangenen Schwaige bei Blindheim, welche sich damals in bürgerlichem bzw. adeligem Besitz befand und welche 1702 zu einer Hofmark erhoben wurde:

a) Johann *Knoll* «ex Helvetia» ∞ Apollonia: Taufe von Sohn Johann Jacob am 18. 3. 1675 in Blindheim.

b) Johannes *Biechele* aus «Apenzell in Helvetia», ∞ Blindheim 24. 5. 1700 Apollonia, Tochter des Michael Boltz aus Binswangen

[3] Zum Begriff Schwaige vgl. *O. Stolz*, Die Schwaighöfe in Tirol (= Wissenschaftliche Veröffentlichungen des D. u. Oe. Alpenvereins 5) Innsbruck 1930.

(Landkreis Wertingen). Er läßt im Zeitraum 1700—1717 acht Kinder taufen: Michael 13. 11. 1700, Joseph 11. 3. 1702, Agnes 6. 1. 1704 († 16. 11. 1713), Walburga 29. 4. 1706, Magnus 23. 11. 1707 († 20. 3. 1708), Anna 25. 2. 1709, Maria 1. 12. 1711 († 16. 4. 1713), Georg 6. 3. 1717. Biechele ist in Lustenau am 27. 8. 1726 im Alter von 60 Jahren, seine Ehefrau Apollonia am 2. 1. 1739 im Altern von über 60 Jahren gestorben.

c) Clemens *Zürcher (Zircher)*, «helvetus de Münzingen ex Helvetia», ∞ Tapfheim 18. 10. 1706 Maria Riedlinger aus Tapfheim. 1707—1708 läßt er in Blindheim zwei Kinder taufen: Walburga 22. 7. 1707, Maria Candida 21. 11. 1708. 1714 ist Zircher auf dem Einödhof Schöttleshof (Landkreis Donauwörth) nachweisbar (Trauzeuge in Blindheim).

2. Auf Dietenheimerswörth, einer zu Ende des 17. Jahrhunderts abgegangenen Schwaige bei Blindheim, welche sich im Besitz des Augsburger Benediktinerklosters und Reichsstiftes St. Ulrich und Afra befand:

a) Franz Weger «ex Apenzell in Heluetia», welcher am 25. 1. 1676 Taufpate für das Kind Franz des «Schweizers» Johannes Knechtlin auf Dietenheimerswörth ist.

3. Auf Hahnenweiler oder (heute) Joasenschwaige, einer zur adeligen Hofmark Oberbechingen (Landkreis Dillingen a. d. Donau) gehörigen Schwaige:

a) Basilius *Schwind,* «ein schweitzer ob der schway hannweyler von Apenzell». Am 25. 10. 1700 läßt er in Schwenningen eine Tochter Apollonia taufen.

b) Joseph *Broger* «von Apenzell in Schweiz, ob der Josen Schwai Schweizer», ∞ Agnes. Das Ehepaar läßt am 16. 10. 1702 in Schwenningen eine Tochter Maria taufen.

c) Vermutlich besteht eine verwandtschaftliche Beziehung zwischen obigem Joseph Broger und einer Maria *Pragart* «von Apenzöll aus Schweiz» auf der Joasenschwaige, welche am 9. 3. 1702 in Schwenningen eine illegitime Tochter Apollonia, deren Vater der Schmied Jerg Aubelin aus Bocksberg (Landkreis Wertingen) war, taufen läßt.

d) Jacob *Haimb* «aus der Schweiz von Apenzäll, dermal ob der Josenschwey schweizer», ∞ Maria. Das Ehepaar läßt am 18. 5. 1708 in Schwenningen einen Sohn Jacob taufen.

4. Lorenz Peter, Sohn eines Gallus Peter aus Appenzell in der Schweiz, heiratet am 4. 5. 1700 in Schwenningen Eva, die Tochter eines Georg Wagner aus Blindheim.

5. Auf Hunden (Landkreis Donauwörth), einer zur adeligen Hofmark Schwenningen gehörigen Schwaige:

a) Ludwig *König* «ex Helvetia de Lucernu» heiratet am 1. 8. 1695 in Tapfheim Barbara Sibing aus Buch (am Rannenberg) (Landkreis Dillingen a. d. Donau).

Aus der oben gebrachten kurzen Zusammenstellung ist also gut ersichtlich, daß die genannten schweizerischen «Schweizer» sich nur vorübergehend auf den Schwaigen aufhielten und nach kurzer Zeit wieder weiterzogen. Für diesen kleinen Bereich des sogenannten Kleinen Schwaigenwinkels ist mir bislang noch kein Fall untergekommen, daß einer der schweizerischen «Schweizer» Beständner, also praktisch Pächter eines Gutes von einer Grundherrschaft gewesen wäre.

Reformierte Ortsfremde im Sterberegister von Otelfingen 1650—1785

Von Dr. K. Schultheß, Zürich

Das Sterberegister der reformierten Pfarrgemeinde Otelfingen (Staatsarchiv Zürich E III 87, 2) besitzt die Besonderheit, daß in ihm in Baden verstorbene Reformierte aufgeführt werden. Der Pfarrer von Otelfingen betreute nämlich auch die zu Würenlos in der damaligen Grafschaft Baden, jetzt Kt. Aargau, wohnhaften Reformierten. In Baden selber, das damals ganz katholisch war, durfte kein reformierter Gottesdienst gehalten werden auch nicht privat und nicht einmal für den Landvogt und die Tagsatzungsherren, obschon diese doch die Obrigkeit repräsentierten (vgl. Barth. Frikker, Geschichte der Stadt und der Bäder zu Baden, Aarau, Sauerländer 1880, Seite 300 ff.). Starb ein Reformierter in der Bäderstadt, so mußte seine Leiche in die nächstgelegene reformierte Gemeinde, und das war eben Otelfingen im Kanton Zürich, verbracht und dort bestattet werden. So wurden diese Todesfälle im Pfarrbuch Otelfingen eingetragen gewöhnlich mit dem Vermerk «von Baden aus bestattet», was nachfolgend mit «v. B. a. b.» abgekürzt wird.